Breslauer Beobachter.

№ 159. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1847.

Dienstag, den 5. October.

Dreizehnter Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Das Scheibenschießen im Zillerthale.

(Fortsetzung.)

Vater Stutzmüller aber wurde von Neulichtel, Kuttenberger und Gamshorn so sehr in Anspruch genommen, daß er keine Zeit mehr hatte, über diesen Punkt zu sprechen. Da ging abermals die Thüre auf, und in die Stube trat ein kleiner Mann, in einem braunen Wamse, schwarzen Unterkleidern und Strümpfen von derselben Farbe. Sein Haupt war fast durchgehens kahl, mit Ausnahme des starkbewachsenen Hintertheils und eines schwarzen Haarbüschels auf der Mitte des Scheitels, welches auf der Stirne spitz zusammen lief. Sein Antlitz war bleich, verkümmert, und voll tiefer Furchen, sein schwarzes Auge aber voll Feuer, und sein Blick durchdringend.

„Ist noch ein Platz für einen Fremden bei Euch?" fragte der Braune den Schänken, der ihm eben entgegentrat.

„Für keine Maus," antwortete dieser.

„Nun, so gehe ich wieder," sagte der Braune phlegmatisch. „Vorerst aber noch ein Krügelchen Johannissegen."

„Das kannst Du schon haben," antwortete der Wirth, und holte das Verlangte.

„Hm," brummte der Braune, indem er mehrmals nachdenklich den Kopf schüttelte, und den Finger auf die spitze Nase legte, — „es ist doch sonderbar — hm —"

„Was hast Du, Alter?" rief da einer der Bauern, die sich auf der Ofenbank bei Bier und Schnaps wohlgeschehen ließen.

„Ei, nichts," versetzte gleichgültig der Braune. „Da draußen auf dem Wege hierher, gerade dem Kirchensteige gegenüber fand ich jetzt schon drei Silberbatzen auf der Straße liegen, je einen zehn Schritte von dem andern. Ich wette, wenn man mit einem Lichte genauer nachsehen würde, so müßte man noch mehre finden. Da seht nur," mit diesen Worten zeigte er den Bauern einige Silberstücke.

„Das ist kurios!" erwiederten diese, „wer muß nur die hier verloren haben?"

Nicht lange aber, so erhob sich Einer nach dem Andern, und verließ die Stube, so daß der Braune gar bald einen bequemen Platz auf der Ofenbank gefunden hatte. Während sich nun der Braune auf seinem Platze breit machte, und ein Krügelchen Wein nach dem andern von dem Schänkwirthe heischte, steckten die andern ihre Köpfe zusammen und wechselten mit leiser Stimme ihre Meinungen über den sonderbaren Fremden in dem braunen Wamse, der ihre einfältigen Landsleute in den April genarrt.

„Ich habe den Maikaiser schon einmal gesehen," sprach der Stutzmüller, „es war zu Schwatz, wo er in der Schänke mitten unter Bergknappen saß, und ganz erstaunlich über den Bergbau sprach, daß alle Knappen darüber Mäuler und Ohren aufsperrten."

„So ist er wohl ein Bergmann, der auf Entdeckungen ausgeht," erwiederte Gamshorn.

„Nicht doch," fiel diesem der Kuttenberger in die Rede. „Er ist ein Doctor." Ich habe ihn selbst zu Insbruck bei dem Sensenschmid getroffen, wo er ein junges Mädel in der Kur hatte, wie's die Schwarzmäntel nennen."

„Was fällt Dir ein," sprach Neulichtel. „Du irrst in der Person; ich weiß am besten wer er ist. Er ist ein Zauberer, ein Hexenmeister. Es sind noch nicht vierzehn Tage, als ich ihn mitten unter einem Rudel Zigeuner im Walde fand, mit denen er ganz friedlich am Feuer saß, und sich mit ihnen unterhielt, wie einer von ihresgleichen."

„Wenn er das ist," erwiederte Georg, „so werden wir's bald erfahren." Mit diesen Worten stand er auf, und näherte sich mit seinem Trinkkruge dem Braunen.

„Nichts für ungut, alter Herr," redete er diesen an. „Ich bring' Dir's."

„Gratias!" erwiederte dieser, und nippte etwas weniges aus dem Kruge. „Zum Vergelt hier von dem meinen!" fuhr er sodann fort, indem er Georg seinen Krug darreichte.

Dieser that einen Zug daraus, gab ihn sodann zurück, und setzte das Gespräch folgendermaßen fort:

„Wie mir dort ein Kamerad gesagt hat, so steigst Du lustig auf unsern Bergen herum."

„Ja," erwiederte der Braune, „Eure Berge sind schön. Habe keine schöneren in der Schweiz und in Italien gesehen."

„Nicht wahr," sagte Georg mit innerlicher Freude, „und sie enthalten auch wohl viele edle Metalle?"

„Je nun, man findet wohl Goldadern, auch Goldglätt und goldig Kieserz, sonst nur Kupfer, Blei und Quecksilber."

„So bist Du wohl ein Bergmann, mit Verlaub zu fragen?"

„Zuweilen."

„Und gehst jetzt auf Untersuchungen aus?"

„Wie man's nimmt," antwortete der Braune. „Ich sehe mich wohl zuweilen nach den Hirschschwämmen um, und beobachte die Bäume, wo sie zwieselich sind, auch die Quellen, ob sich kein kiesartiger Staub auf ihnen absetzte und wie derlei Observationes mehr in den Bergbüchern angegeben; aber Alles nur aus Unterhaltung."

„Hm, jetzt weißt Du's," brummte lachend der Stutzmüller in den Bart.

Georg aber, den die Antwort nicht sehr befriedigte, dachte nun mit einem Male den Braunen zum Bekenntniß zu bringen, und sprach: „Da Du so ein gelehrter Mann bist, Alter, so wirst Du mir wohl auch sagen können, ob es wahr ist, daß es Menschen giebt, die aus den Händen Anderer, deren Schicksal und was ihnen zuständig ist, entnehmen können?"

„Warum sollte man das nicht?" antwortete der Braune. „Die Welt ist voller Wunder, es fehlt nur oft an dem Oculo, sie zu sehen.

„So könntest Du vielleicht wohl gar selbst —"

„Ich habe mich mit der Kabale und Chiromantik lange abgegeben, aus Unterhaltung, versteht sich, und habe manche Complexion aus den Lineamenten errathen."

„Ei, so setze Dich doch an unsern Tisch," rief jetzt der Stutzmüller, „Du bist ein geselliger Kumpan, und solche Leute mag ich gut leiden."

„Setz' Dich zu uns, alter Herr," riefen Neulichtel, Gamshorn und Kuttenberger, während Einige aufstanden und ihm Platz machten.

„Nun meinetwegen," sprach der Braune, „ich liebe ebenfalls lustige Cumpanei. Aber seht, da kommen noch welche," fuhr er lächelnd fort, als er die Bauern, die er hinausgefoppt, mit mürrischen Mienen wieder in die Stube treten sah. „Na habt Ihr keine Batzen mehr gefunden?"

„Du bist ein loser Vogel, der uns blos um den Platz geprellt hat," antwortete Einer von ihnen.

„Es geschah uns aber recht," sagte der Zweite, „warum waren wir so vernagelt, und haben es nicht gleich gemerkt."

„Alter Herr," sprach der Stutzmüller, „wie Du vorhin sagtest, so kannst Du aus den Händen lesen. Da wir so lustig bei einander sitzen, so kannst Du uns wohl ein kleines Kunststückchen zum Besten geben, dafür will ich Dir meine Lagerstelle im Hinterstübchen abtreten und heute Nacht hier in der Gemeinstube auf der Straputz vorlieb nehmen.

„Topp, es gilt!" rief der Braune. „Noch einen Krug Oeter, vom Besten, alter Weinzeiger!" rief er dem Wirthe zu, „und nun reich' Deine Pfote her."

„Da ist sie," sagte der Stutzmüller und reichte ihm die nervige Rechte.

Der Braune betrachtete sie lange Zeit mit einem ernsthaften Gesichte, fuhr mit dem Zeigefinger einige Male über die Linien der Hand hin und wieder,

und sprach sodann, indem es die Stirne in gelehrte Falten zog: „Du hast nach den Andeutungen, die ich aus Deiner Hand entnehme, eine lange Lebenslinie, jedoch zeigt mir auch die Mensalis, welche hier den Quadrungulus berührt, daß Jemand in kurzer Zeit ein Ungemach über Dich bringen wird."

„Dem Schurken soll ja gleich das Donnerwetter auf den Kopf!" fuhr der Stutzmüller auf. „Und kann man den schlechten Kerl nicht erkennen?" fragte er weiter.

„Wenn mich diese Linie, welche in Form einer Angel durch die Restrictam geht, nicht betrügt," erwiederte gelassen der Braune, „so bist Du es selbst, der sich jenes Ungemach bereiten wird."

„So ist es recht!" brummte der Stutzmüller in den Bart, während die ganze Gesellschaft in ein unmäßiges Gelächter ausbrach.

(Fortsetzung folgt.)

Die Sonntags-Kinder.

Erzählung von C. W. Peschel.

(Fortsetzung.)

Die erste Helle des heraufquellenden Tages beleuchtete nur schwach erst die Spitze der Lorenzkapelle auf der Riesenkoppe, als die Gesellschaft sich zur weitern Reise anschickte, um den Sonnenaufgang auf der Koppe zu sehen; aber ein dichter schwarzer Nebel hatte sich rings, wie ein Leichentuch, auf die Berge und in die Thäler gezogen, und man versprach sich keinen heitern Tag. Die Nordländer beschlossen daher, zurückzubleiben, und Amanda bat ihren Vater, ihr die Besteigung der Riesenkoppe zu erlassen, weil sie sich zu ermattet fühle, und keinen Genuß verspräche. Der Vater lachte, und nachdem er noch einige plumpe Späße, die sie erröthen machten, der jubelnden Gesellschaft in Hinsicht auf seine Tochter zum Besten gegeben hatte, ertheilte er ihr ohne Bedenken die Erlaubniß, und bestellte sie in die Wiesenbaude.

Der Schwarm entfernte sich, und bald verbarg sie der Nebel den Nachschauenden.

Niepolt forderte die Geliebte zu einem Spaziergange auf der Wiese auf. Amanda schwankte; sie fühlte das Unschickliche, Gefährliche, mit einem jungen Manne allein zu gehen, und nahm den immer stärker werdenden Nebel zum Vorwande, in welchem ein Spaziergang weder Vergnügen machen, noch ihrer Gesundheit zuträglich sein könnte. Niepolt, der, unbelauscht, Amanden seine Liebe erklären wollte, bat, und nach kurzem Ueberlegen gab sie nach. Kraft hatte sich schlafen gelegt.

„Was müssen Sie von mir denken," so begann sie jetzt, als sie weit genug von der Wiesenbaude entfernt waren, um nicht gehört zu werden; „daß ich, wie eine gemeine Dirne, nach einer kurzen Bekanntschaft Ihnen Ihren sonderbaren Wunsch willfahre, aber mein unbegränztes Vertrauen zu Ihrer Rechtlichkeit läßt mich nichts Böses ahnen, und es ist mir so wohlthätig, wenn ich, die namenlos Verlassene, Jemanden finde, dem ich nicht so ganz gleichgültig zu sein scheine."

„Sie haben einen Vater, der das erste Recht auf ihr Vertrauen hat."

Ein tiefer Seufzer drängte sich aus ihrer zusammengepreßten Brust, und mit zitternder Stimme erwiederte sie: „Vater? ich habe keinen Vater!"

„Wohl habe ich bemerkt, daß Sie der Vater weder versteht, noch zu schätzen weiß."

„Er ist ein roher Mann und meine gute fromme Mutter todt!" Thränen entstürzten ihren Augen.

„Sie sind nicht glücklich?"

„Unglücklicher, als irgend ein Mensch."

„Ich nehme den lebhaftesten Antheil; wenn —"

„Ich muß schweigen, ein mir abgenöthigter Schwur bindet meine Zunge."

„Reden Sie offen! Abgedrungene Schwüre binden nicht."

„Binden nicht!" sagte Amande nachdenkend, drückte des Freundes Hand und Thränen traten in ihre Augen. Eine lange Pause. Endlich ermannte sie sich, und sagte mit tiefem Ernst:

„Sie fordern viel, sehr viel! Aber ich weiß es nicht, welch' ein Zauber mich umstrickt hält, daß ich Ihnen die dichtesten Falten meines Herzens entschleiern muß. Vielleicht sind Sie mir zum Erlöser bestimmt; aber meine Erzählung wird unvermerkt den Geist der Freude und des Scherzes aus Ihrer Phantasie auf immer verbannen. Sie werden Gräßliches hören. Hu! wie sie da vor mir stehen, die Gespenster meiner Vergangenheit, und noch einmal ihre Gewänder in die gluthrothen Farben der Hölle tauchen. Wohlan! ich will mir Muth fassen! Es sei! — Der Bösewicht, den ich, durch ein empörendes Verhängniß gezwungen, meinen Vater nennen muß, ist nicht mein —" Ein pfeifender schneidender Nordostwind erhob sich plötzlich, wie eine zerstörende Windsbraut, und zerriß die Locken des Mädchens, daß sie, mit der Anordnung derselben beschäftigt, ihre angefangene Erzählung unterbrechen mußte. Wie die aufgepeitschten Wellen eines empörten Meeres wurden die lichten Nebelwolken auseinander getrieben, schichteten sich in und aufeinander, und das Paar stand in wolkenlosem Raume.

Aber wer schildert ihr Entsetzen, als sie, nicht zehn Schritte vor sich, einen Sarg mit den weiß aufgetragenen Insignien der Sterblichkeit auf der grünen Erde stehen sahen. Hinter dem Sarge lagen in einer kleinen Entfernung die gigantischen Granitwände des schwarzen Teiches; still und schweigend war rings die Natur, nur aus dem Teiche herauf wirbelten und kräuselten sich leichte flüchtige, braunröthliche Wölkchen, die sich tanzend in die Höhe zogen, und in der noch oberhalb dichten Nebelmasse verschwanden.

Starr heftete Niepolt die Blicke auf die seltsame Erscheinung. Amanda aber glitt, wie eine zerknickte Blume, an ihm nieder zur Erde, und lispelte kaum hörbar:

„Ich habe gesündigt; ich wollte meinen Schwur brechen!"

Vor Angst beugte sich der Nordländer nieder, hob die Geliebte auf, und schloß sie mit der innigsten Theilnahme in seine Arme. Mit scheuen irren Blicken starrte Amanda nach der Gegend hin, wo der Sarg stand, allein Sarg und schwarzer Teich waren ihrem Auge entschwunden; denn der Nebel, dichter als vorher, umgab sie wieder, und nicht drei Schritte vor sich konnte sie die eingeschleierten Gegenstände erkennen.

„Sonderbar!" rief der Fremde, „wollen wir die Sache nicht näher untersuchen?"

„Nein! nein!" schrie Amanda heftig, „nicht dahin! wenn Sie mich lieb haben! Ach! es ist nichts Natürliches, ich könnte mehr sagen, aber ich muß schweigen!"

Wer könnte ein harmloses liebes Geschöpf der Todesangst Preis geben. Der Weg ward nach der Wiesenbaude zurückgenommen. Die Gesellschaft war schon zurück, denn auch sie hatte auf dem halben Wege sich wieder umgewendet, weil der Nebel dichter wurde, und keine Aussicht zu erwarten war. Amanda's Vater überhäufte das Mädchen mit den pöbelhaftesten, ungezogendsten Vorwürfen, die von einer Rohheit zeigten, welche nur dem Ungebildetsten eigen sein kann. Niepolt wollte sprechen; ein bitterer Wink der Geliebten verschloß ihm den Mund; und als nach einer Stunde die Gesellschaft den Rückweg nach Schmiedeberg einschlug, begleiteten sie die Nordländer, und Niepolt war fest entschlossen, Amanda's Spur so lange zu verfolgen, bis er Gelegenheit gefunden hätte, sie den Klauen ihres Peinigers zu entreißen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die wichtigsten Erfindungen der Deutschen, Franzosen, Italiener und Holländer, mit einer kurzen Vergleichung des Erfindungsgeistes dieser Nationen.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Die Franzosen.

Es ist sehr charakteristisch, daß wir die Erfindungen der Franzosen mit Putz und Staat anfangen müssen:

Anna Sorel (sie starb 1450) war die Erfinderin, Edelgesteine gefaßt als Schmuck zu tragen.

Im Jahr 1449 trug Karl VII. bei seinem Einzuge zu Rouen den ersten Filzhut — welche man in Frankreich erfunden hatte.

1588 bediente sich Thoinet Arbeau, ein Tanzmeister, zuerst der Choregraphie.

1616 erfand Brod aus Lothringen das Prägewerk bei den Münzen.

1644 fing man in Marseille an, Kaffee zu verkaufen, und so den Grund zu der allgemeinen Consumtion des Kaffee's zu legen.

1630 wurden von le Sauvage in Paris die Miethwagen erfunden. Er wohnte im hôtel S. fiacre — wovon die Miethwagen den Namen der Fiakers erhielten.

1654 erfand Jacquin die unächten Perlen.

1657 erfand Toni zu Paris die Lotterie.

1738 zeigte Vaucanson zuerst die von ihm erfundenen Automaten in Paris.*)

1783 erfand Saußure den Wärmesammler.

1783 erfanden die Gebrüder Montgolfier den Luftball. Der erste öffentliche Versuch wurde den 5ten Jan. zu Annonay gemacht. Die erste Luftreise machte Pilatre de Rozier am 21ten Nov. mit verdünnter Luft. Charles und Robert bedienten sich zuerst der brennbaren Luft, und machten damit den 1sten Dec. ihre erste Reise. 1785 erfand Blanchard den Fallschirm.

1724 erfand der Bürger Chappe den Telegraphen.

1800 erfand Leon zu Paris die Thermolampe.

1802 erfand Michiels zu Paris die neuen Reverberen oder Strahlspiegel. Ingleichen erfand in diesem Jahre Pochans einen Vendilator zum schnellen Trocknen der Wäsche und Montueinen Klangmesser.

Vergleicht man diese Erfindungen der Franzosen mit den Erfindungen der Deutschen, so wird sich ein großer Unterschied zeigen; und die deutschen Erfindungen behaupten in Hinsicht ihrer Wichtigkeit für das Leben, für Wissenschaften und Künste, einen großen Vorzug. Der einzige Luftball ragt unter allen Erfindungen der Franzosen hervor, da er unter allen neuern Er-

*) Diese bewundernswürdigen Automaten, nämlich ein Flötenbläser, eine Ente, die alle Bewegungen des Lebens nachahmt, und einen Querpfeifer, der zugleich die Trommel schlägt, besitzt jetzt der Horath Beireis in Helmstädt.

findungen unstreitig den ersten Platz behauptet; doch wird Montgolfiers Verdienst dadurch um vieles vermindert, daß die Entdeckung aller zu seiner Entdeckung leitenden Präliminarien dem Engländer Priestley gehört.

Die Italiener.

Den Gebrauch der Glocken zur Zusammenberufung der Gemeinen zum Gottesdienst erfand um's Jahr 440 der Bischof Paulin zu Nola.

Im Jahr 536 legte Belisar, als er in Rom belagert wurde, die ersten Schiffmühlen an.

— 1026 erfand der Mönch Guido, oder erweiterte vielmehr die musikalische Scala. Er erfand die Linien, Schlüssel und Punkte und die Solmisation.

Ums Jahr 1270, vielleicht schon früher, scheinen in Italien die Brillen erfunden zu sein. Als wahrscheinlichen Erfinder giebt man den Salvino Degli Armali an, welcher 1317 starb.

Um eben diese Zeit scheinen in Venedig die Glasspiegel erfunden zu sein. Man hatte sich bis dahin der Metallspiegel bedient.

— 1300 entdeckte Ruccelai in Florenz die färbende Kraft der Orseille, die schon den Alten bekannt gewesen war.

1302 erfand Flavio Gioja von Melfi den Compaß. Man hatte sich zwar schon des Magnets zur Direction der Schiffe bedient, aber sehr unvollkommen, indem man ihn an einem Stückchen Holz befestigt, auf dem Wasser schwimmen ließ.

Ob die Erfindung des Papiers aus Lumpen den Italienern gehört, ist zweifelhaft; doch war die erste Papiermühle, deren in der Geschichte erwähnt wird, im Jahre 1340 bei dem Schlosse Fabriano in der Mark Ancona.

Im Jahr 1344 stellte man in Padua die erste Stadtuhr auf. Die zweite errichtete man 1356 zu Bologna, die dritte 1368 zu Breslau.

In der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts scheinen auch in Oberitalien die Schornsteine erfunden zu sein.

— 1420 erfand wahrscheinlich Luca della Robia die Malerei auf Glasür.

1423 legte man in Venedig die erste Quarantaineanstalt an.

— 1464 legte man zu Perugia zur Steurung des Wuchers das erste Leihaus an.

— 1494 lehrte der Mönch Lucas von Borgo San Sepolcro zuerst die Doppelbuchhaltung und die Algebra, welche er von den Arabern erlernt hatte.

In der Mitte dieses Jahrhunderts erfand man bei der Kupferstecherei die Hammer- oder Poncearbeit. Die ältesten Blätter sind von Girolamo Facivoli 1560.

Im Jahr 1523 entstand zu Florenz die erste Seeassecuranz.

— 1537 ward Andreas Vesalius zu Padua der erste Lehrer der Anatomie des menschlichen Körpers.

1583 erfand Galilei die Pendul.

1586 erfand derselbe die Hydrostatische Waage.

1594 nahm in Italien die ernsthafte Oper ihren Anfang.

— 1597 wurde die komische Oper eingeführt.

— 1602 erfand Viadana den Generalbaß.

— 1624 erfand Galilei das Mikroskop.

— 1643 erfand Evangelista Torricelli zu Florenz das Barometer.

— 1775 erfand Alexander Volta zu Pavia das Electrophor nach seiner jetzigen Einrichtung.

— 1783 erfand Volta den Consator der Electricität.

— 1791 entdeckte Aloys Galvanie den Metallreiz auf die Nerven (Galvanismus).

— 1801 entdeckte Piazzi zu Palermo die Ceres.

Offenbar zeichnen sich die Italiener in ihren Erfindungen vor den Franzosen aus, und beweisen dadurch, daß ihr Land die Wiege der neueren Kultur war. Der Handel und mit ihm der bürgerliche Wohlstand führt zum Luxus und — der Bearbeitung aller Künste, die das Leben verschönern. Daher hat sowohl der Handel als die Kunst, ihre wichtigsten Entdeckungen Italien zu danken.

Lokales.

Das Modell.

Die K. Residenzstadt Wien wird noch bis zum 10. d. M. aufgestellt bleiben und von nun auch des Abends bei effektvoller Beleuchtung zu sehen sein. Da es einen wirklichen Kunstwerth besitzt, und der Beschauer eine vollkommne Befriedigung mit sich hinwegnimmt, so machen wir alle diejenigen, welche die Hauptstadt der österreichischen Monarchie entweder schon besucht haben oder doch noch besuchen gedenken, auf diese Verlängerung dieser Ausstellung mit um so größeren Vergnügen aufmerksam, als man außer der außerordentlich gelungenen plastischen Ansicht jener Metropole an Herrn Gundermann auch den trefflichsten Cicerone hat, den man finden kann. R.

Miscelle.

Als im Jahr 1564 die erste Kutsche in London erschien, hielt sie das Volk für das Nachbild eines chinesischen Götzentempels, worin man den Teufel anbete.

Auflösung des Räthsels in Nr. 158 d. Bl.: „Nichts."

Todtenliste.

Vom 25. Septbr. bis 2. Oktober 1847 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 64 Personen (36 männl. 28 weibl.) Darunter sind todtgeboren 11; unter 1 Jahre 15; von 1 — 5 Jahren 8; von 5 — 10 Jahren 0; von 10 — 20 Jahren 6; von 20 bis 30 Jahren 10; von 30 — 40 Jahren 4; von 40 — 50 Jahren 4; von 50 — 60 Jahren 2; von 60 — 70 Jahren 8; von 70 — 80 Jahren 7; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.....16
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....3
In dem Hospital der Barmherz. Brüder...2
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.......0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe.........2

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M	T
Sep.						
23.	d. Haushlt. A. Wolff S.	kath.	Ruhr	—	—	13
24.	d. Kretschmer P. Heinrich S.	ev.	Krämpfe	—	—	16
	1 unehel. T.	ev.	Krämpfe	—	3	—
	Lohnbrauer C. Pohl	ev.	Org. Herzleiden	47	—	—
	Hofrath B. Kistmacher	ref.	Entkräftung	65	—	—
	Unteroffizier-Wtw. Elsner	kath.	Wassersucht	66	—	—
25.	Kaufm. D. Willert	ev.	Verschleimung	73	4	14
	d. Schneiderges. F. Hoffmann S.	ung	Lebensschwäche	—	—	—
	d. Schriftsetzer P. Appolt S.	ev.	Lungenlähmung	5	8	14
	Maurerges. J. Ludwig	kath.	Hautwassersucht	37	—	—
	Riemerges J. Key	ev.	Abdominal-Typhus	26	—	—
	Schuhmacher C. Greulich	ev.	nerv. Fieber	25	11	—
	Tagarb. C. Schneider	ev.	Alterschwäche	77	—	—
	1 unehel. S.	ev.	Krämpfe	—	1	14
	d. Landrath a. D. Promnitz T.	ev.	Nervenfieber	32	—	17
	d. Tagarb. Th. Kroker Fr.	kath.	Brand	52	—	—
26.	Mühlenbauerwtw. M. Zimmermann	kath.	Lungenschwindsucht	64	—	—
	Schneiderges. G. Reichel	ev.	Leberleiden	27	11	—
	d. Chirurgus C. Rohrdorf S.	ev.	Zehrfieber	—	11	2
	d. Weber J. Baumheger S.	kath.	Lungenentzündung	11	—	—
	1 unehl. T.	ev.	Auszehrung	—	1	14
	d. A. Pfitzner T.	kath.	Durchfall	—	—	14
	1 unehel T.	kath.	Krämpfe	—	1	8
	d. Unteroffizier K. Welner S.	chrk.	Unterleibszehrfieber	—	2	2
Sep.						
27.	Zimmerges. E. Hagemann	kath.	Alterschwäche	68	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Ruhr	3	7	—
	Tagarb. C. Schmettau	ev.	Steckfluß	62	—	—
	Handlungslehrling H. Peukert	ev.	Lungenlähmung	18	7	—
	Dr. phil. G. Schneiderreit	ev.	Zehrfieber	43	—	—
	d. Barbier A. Thiersch S.	ev.	Brustentzündung	—	2	—
	1 unehl. S.	ev.	Durchfall	—	1	—
	Pflanzgärtner-Wtw. E. Wohlfahrt	ev.	Alterschwäche	78	—	—
	Nätherin B. Buhl	kath.	Lungenschwindsucht	27	—	—
	d. Einnehmer A. Handschke T.	kath.	Schlagfluß	1	7	—
	Uhrmacher Wtw. A. Wiesner	kath.	Alterschwäche	76	—	—
	1 unehel. S.	kath.	Auszehrung u. Krämpfe	1	—	6
28.	Hospitalit J. Schuschke	kath.	Alterschwäche	71	—	—
	Schneider-Wtw. C. Holzhaar	ev.	Rippenbruch	73	—	—
	Tagarb. W. Scholz	ev	Lungenschwindsucht	69	—	—
	Erbsaß G. Stehr	ev	Schwindsucht	27	—	—
	d. Wildprethdl. J. Pudler T.	ev.	Krämpfe	—	3	14
29.	Barbierges. F. Stiller	ev.	Herzbeutelwassersucht	24	—	—
	d. Tagarb. C. Hensel Fr.	chrk.	Lungenschwindsucht	47	—	—
	Lohndiener C. Lange	ev	Lungenschwindsucht	49	—	—
	d. Wachtmstr. J. Gohl Fr.	kath.	Nervenschlag	54	—	—
	Tagarb. Wtw. J. Kirschstein	ev.	Magenkrebs	68	—	—
	Dienstmädchen R. Kittlau	ev.	gastr. nerv. Fieber	21	—	—
	Dienstmädchen R. Ludwig	kath.	gastr. nerv. Fieber	23	—	—
	Schneiderges. E. Lehmann	ev.	Gehirnschlag	32	—	—
	d. Maurerges. A. Krautwurst T.	ev.	Abzehrung	2	—	—
	d. Tagarb. E. Rossmann	ev.	Abzehrung	3	5	—
30.	d. Schneiderges. A. Groß T.	kath.	Krämpfe	14	—	—
	d. Postbeamten O. Theinert S.	chrk.	Krämpfe	—	11	21
	Tagarb. C. Fronschek	ev.	Lungenschwindsucht	66	—	—
	d. Töpfer B. Poehle T.	ev.	Lungenschlag	11	11	—
	Wtw. H. Zülzer	jüd.	Lungenskrophel	70	—	—
	Dienstmädchen E. Heider	ev.	Unterleibs-Typhus	20	—	—
	Schneiderges. A. Dörfel	ev.	Unterleibsentzündung	39	—	—
	Maurerlehrling K. Deter	ev.	Nerv. Fieber	16	—	—
Okb.						
1.	d. Vermess.-Revisor O. Möbius S.	ev.	Gehirnwassersucht	—	9	—
	Gefreit. J. Fulnitzek	kath.	Darmentzündung	24	8	—
	Musketier G. Kleinert	ev.	Nervenfieber	21	8	—
	Dienstmädchen H. Wolf	ev.	Entbindungsfolgen	23	—	—
	d. Exekutor R. Parlow S.	ev.	Zehrfieber	5	4	—

Theater-Repertoir.

Dienstag den 5. Oktober: „Siebentes Konzert der Geschwister Neruda."

Vermischte Anzeigen.

Gläzer Tonnen-Butter erhielt wieder einen Transport und empfiehlt solche im Ganzen und Einzelnen **A. Haym**, Schuhbrücke Nr. 13 (im Keller).

Die Rawitscher, Gnadenfreier und Goldberger **Brot-Niederlage** befindet sich
Kupferschmiedestraße Nr. 17, in 4 Löwen.

Schmiedebrücke Nr. 22 im Vorderhause ist eine Schlafstelle bald zu beziehen.
Stolz.

Ich wohne jetzt **Alte-Taschenstraße Nr. 30.**
G. Ritter jun., praktischer Wundarzt.

Ein Knabe, der die Tischlerprofession erlernen will, kann sich melden **Siebenhubener-Straße Nr. 1.**

Mädchen, welche das Putzmachen zu erlernen wünschen, werden bald angenommen **Schmiedebrücke Nr. 66** eine Stiege.

Ein paar Schlafstellen sind zu vermiethen und können gleich bezogen werden **Schmiedebrücke Nr. 9** drei Stiegen hintenheraus.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hochverehrendem Publikum die ergebene Anzeige, daß meine Buchbinderei sich nicht mehr Junkernstraße Nr. 2, sondern **Bischofsstraße Nr. 7** befindet.
Breslau, den 3. Oktober 1847.
F. Müller.

St. Petersburg.

Das kolossale Rundgmälde **ist nur bis Morgen den 6. d. M.** mit herabgesetztem Preise zu sehen à Person 2½ Sgr.
F. Lexa.

Feuer-Versicherung.

Preußische National-Versicherungsgesellschaft in Stettin,

genehmigt durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. Oktober 1845,
gegründet auf ein Kapital von

Drei Millionen Thaler Preußisch Courant.

Die Gesellschaft übernimmt, mit wenig Ausnahmen, Versicherungen gegen Feuersgefahr auf alle bewegliche und unbewegliche Gegenstände, welche durch Feuer oder Blitz zerstört oder beschädigt werden können. Die Garantie der Gesellschaft beschränkt sich nicht allein auf das Verbrennen der versicherten Gegenstände, sondern umfaßt auch das Zerstören und Verderben derselben bei Gelegenheit des Löschens, das Abhandenkommen bei dem Ausräumen und Bergen und die zweckmäßig verwendeten Rettungskosten. Die Versicherungen können auf jede beliebige Zeit bis zu sieben Jahren bei festen, aber mäßigen Prämien geschlossen werden. Nachzahlungen werden niemals gefordert.

Bei den höchst loyalen Prinzipien der Gesellschaft und ihrem bedeutenden Grundfond, wie ihn keine andere deutsche Assekuranz-Compagnie größer besitzt, kann ich sie allen Versicherungsuchenden mit wahrer Ueberzeugung zur Benutzung empfehlen.

Antrag-Schema's werden auf meinem Bureau, **Ring Nr. 10 und 11 hierselbst;** ferner
von Herrn **T. T. Heinze** in **Brieg**, von Herrn **C. G. Zehge** in **Bolkenhain**,
„ „ **Friedrich Löffler** in **Schweidnitz**, „ „ **F. F. Gerlach** in **Bunzlau**,
„ „ **F. W. Schnuppe** in **Liegnitz**, „ „ **Anton Krammarczik** in **Ratibor**,
„ „ **R. E. Jungnickel** in **Gr. Glogau**, „ „ **Jacob Epstein** in **Guttentag**,
„ „ **Ew. Jul. Franke** in **Freistadt**, „ „ **August Raue** in **Schömberg**,
„ „ **Friedr. John** in **Warmbrunn**,
gratis ausgegeben, und jede zu wünschende Anleitung zur Aufnahme bereitwillig ertheilt.

Breslau, im Oktober 1847.

H. Fretzdorf, General-Agent.

Von einer mehrjährigen Reise zurückgekehrt, habe ich mich am hiesigen Platze als Lehrer des Flügelspiels und Gesanges niedergelassen, und empfehle mich den geehrten Familien zur gefälligen Beachtung, indem ich den Unterricht nach einer **eigenthümlichen** und **faßlichen** Methode ertheile, wodurch es Anfängern sowohl als auch schon Geübteren sehr leicht wird, **in kürzerer Zeit** den erwünschten Zweck zu erreichen, als durch die gewöhnliche Unterrichts-Methode erzielt werden könnte. Durch mäßiges Honorar verschaffe ich auch weniger bemittelten Familien Gelegenheit, den Kindern Unterricht ertheilen zu lassen.

Meine Wohnung ist Nikolaistraße Nr. 71, 1 Treppe hoch, bei Herrn Secchi.

Eugen Alois Wiener.

Noch einmal Wien,

aber für ganz bestimmt bis Sonntag den 10. Oktober zum Allerletztenmal!! Der Schauplatz ist in dem Saale des Tempelgartens von früh 8 Uhr bis Abends 6 Uhr; von 6 bis 8 Uhr bei besonders effektvoller Beleuchtung. Entrée 2½ Sgr. Um geneigten Besuch bittet
E. Gundermann.

Das größte Lager von Damenartikel in Lama, Neapolitain, halbwollene und wollene Stoffe von 5⅓ Rthlr. an. Bournusse und wattirte Ueberziehröcke von 7 Rthlr. gut und sauber, empfiehlt das Kleidermagazin
Salomon-Arons Wittwe,
Albrechtsstraße Nr. 11 neben der Königlichen Bank.

Verloren.

Sonnabend Abend ist ein Buch eines „Neuen Lesezirkels" wahrscheinlich auf der Nikolaistraße verloren gegangen. Der Finder wird dringend ersucht, dasselbe Nikolaistraße Nr. 13 (gelbe Marie) eine Treppe hoch gegen eine angemessene Belohnung baldigst abgeben zu wollen.

Tanz-Unterricht.

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß mit dem 5. Oktober der erste Tanz-Cursus beginnt. Das Nähere in meiner Behausung, Große Groschengasse Nr. 1 **Laurette Gebauer**, Tanzlehrerin.

Geschäfts-Lokal-Verlegung.

Die Grüneicher Kalk-Niederlage so wie die Glas-Handlung
von
Hertel und Warmbrunn
ist jetzt **Ohlauer-Straße Nr. 44**, der Ohlauer-Thor-Wache schräg über.

Stroh- und Borten-Hüte

werden schwarz, braun und grau gefärbt, auch können anständige Mädchen, welche das Putzmachen erlernen wollen, sich melden, bei
C. N. Laffert,
Ring No. 34, und in der Bude am Ringe, dem goldnen Baum gegenüber.

Eine Stellmacher-Werkstatt

mit Wohnung und vielem Holzgelaß ist für eine jährliche Miethe für 75 Rthlr. Friedrich-Wilhelmstraße im goldenen Schwerdt bald oder zu Weinachten c. zu vermiethen. Das Nähere ist **Reuschestraße Nr. 45** in der Gaststube zu erfragen.

Die **Butterhandlung** von **Berger**, Bischofsstraße Nr. 8 im Keller, hat wiederum große Transporte **ganz frischer, kerniger Glatzer Gebirgsbutter** empfangen, empfiehlt und verkauft solche im **Ganzen** als auch in einzelnen kleinen **Fäßchen** zu möglichst billigen Preisen.



Reuschestraße in den drei Mohren im Hofe rechts.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 6.